

ALLE DINGE ZUM GUTEN?

Weder Tod noch Leben kann uns scheiden

Auf der Rückfahrt von einer DDR-Reise 1979 hatte ich mit meiner Familie einen schweren Autounfall. Den Hergang habe ich nicht mitbekommen, da ich auf dem Rücksitz mit unserem kleinen Sohn spielte. Als ich aufwachte, dachte ich zunächst, ich träume. Nach und nach kam ich zu mir und hörte von ferne Stimmen, die beruhigend auf mich einredeten. Dann wurde ich aus dem Auto gezogen und in ein Krankenhaus gefahren.

Nach einer kurzen Behandlung ging es in eine Universitätsklinik. Von Anfang an hatte ich das Gefühl, etwas fragen zu müssen, doch ich wusste nicht was. Nach Stunden fiel es mir ein: „Wo ist meine Familie?“ Niemand wusste etwas. Abends um 20 Uhr, acht Stunden nach dem Unfall, wurde ich operiert. Die Nacht verbrachte ich in einem Abstellraum, da das Krankenhaus überfüllt war. Als ich zu mir kam, stand ein Freund neben meinem Bett. Ich fragte ihn: „Was ist mit meiner Familie?“ Er gab mir eine Antwort, die mich zunächst beruhigt schlafen ließ. Am nächsten Morgen konnte ich aus seinen Worten entnehmen, dass meine Familie nicht mehr lebte. Zur Beerdigung sechs Tage nach dem Unfall in einer anderen Stadt war ich nicht transportfähig, erhielt also auch keinen Krankenwagen. Mit Erlaubnis der Ärzte fuhren mich Freunde in ihrem Auto hin. Dass ich an dieser Beerdigung teilnahm, war für mich ganz wichtig. Ich habe gesehen, dass die Särge ins Grab gelegt wurden, konnte Abschied nehmen von meiner Familie.

„Was ist mit meiner Familie?“

Die Zeit in der Klinik danach war teilweise eine Tortur. Schon nach kurzem stellte sich heraus, dass mein linkes Knie nicht mehr gekrümmt werden konnte. In der Gymnastik wurde trotz großer Schmerzen immer wieder versucht, das Knie zu biegen, aber es ging nicht. Erst auf mein Drängen wurde eine neue Röntgenaufnahme gemacht, und man stellte fest: Das Knie kann auch gar nicht gekrümmt werden wegen der eingesetzten Schrauben. So kam es zu einer Wiederholung der ganzen Operation. Als auch danach eine Krümmung des Knies wegen der Schmerzen nicht möglich war, bat ich um Verlegung in das Krankenhaus meiner Heimatstadt. Am Tage vor meiner Verlegung erlebte ich noch zwei Überraschungen. Beim Behandeln meines sehr stark geschädigten linken Auges hatte man eine Falte ins Augenlid genäht. In der Eile nach dem Unfall, da es bei mir selbst auch um Leben und Tod ging, wurde zudem ein Jochbeinbruch übersehen. Im neuen Krankenhaus wurde ich ganz anders behandelt. Keine Bewegungen, ruhen. Wer denkt da nicht an einen Satz von Kurt Tucholsky: „Wenn zwei Ärzte einer Meinung sind, ist davon einer gar kein Arzt!“ Ein zu langer

Draht im Knie forderte eine dritte Operation. Als ich wieder nach Hause kam, hatte sich in der Falte des vernähten Augenlides eine „pflaumenkerngroße Geschwulst“ gebildet. Sie musste weggeschnitten werden. Wenigstens klappten in diesem Krankenhaus alle Operationen auf Anhieb. Nach der Beerdigung ließ ich mir das Buch mit den täglichen Losungen der Herrnhuter Brudergemeine geben. Ich habe schon oft erlebt, dass ein Wort daraus zu mir sprach. Das war auch diesmal der Fall - vom Unfalltag an. Die Liedstrophe am Unfalltag lautete: „Sterben heißt ans Ziel gelangen.“ Die Losung aus

Psalm 141,8: „Auf dich, Herr, sehen meine Augen, ich traue auf dich, gib mich nicht in den Tod dahin.“ Der Lehrtext 1. Johannes 2,25: „Und das ist die Verheißung, die er uns gegeben hat, das ewige Leben.“ Am nächsten Tag: Hiob 2,10 „Haben wir Gott für das Gute gedankt, wie sollten wir das Böse nicht auch aus seiner Hand nehmen?“ In den nächsten Tagen war die Losung: „Mein Los ist auf liebliches Land gefallen, mir ist ein schönes Erbteil geworden“ (Psalm 16,6), der Lieblingsvers meiner Frau aus dem Alten Testament, und „Ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn“ (Römer 8,38f.). Eine große Hilfe waren auch die Freunde, die für mich da waren. Einige Zeit später habe ich zum zweiten Mal geheiratet. Zu unserer Familie gehört eine Tochter. Sie ist geistig und körperlich behindert. Unter den Worten der Bibel über das Leid ist mir eines besonders wichtig: „Das Reich, in dem wir Bürger sind, ist in dem Himmel und aus ihm erwarten wir auch als Heiland den Herrn Jesus Christus, der unseren Leib der Niedrigkeit verwandelt wird, so dass er gleichgestaltet wird seinem Leib der Herrlichkeit, vermöge der Kraft, mit der er sich auch alle Dinge untertan machen kann.“ (Philipper 3,20 u. 21).

:P

Jürgen Spieß

Dr. Jürgen Spieß war von 1984 bis 1999 Generalsekretär der SMD und ist seit 1999 Leiter des Instituts für Glaube und Wissenschaft in Marburg (www.iguw.de).

